

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heft 1, März 1998

Oldenburgische Familienkunde

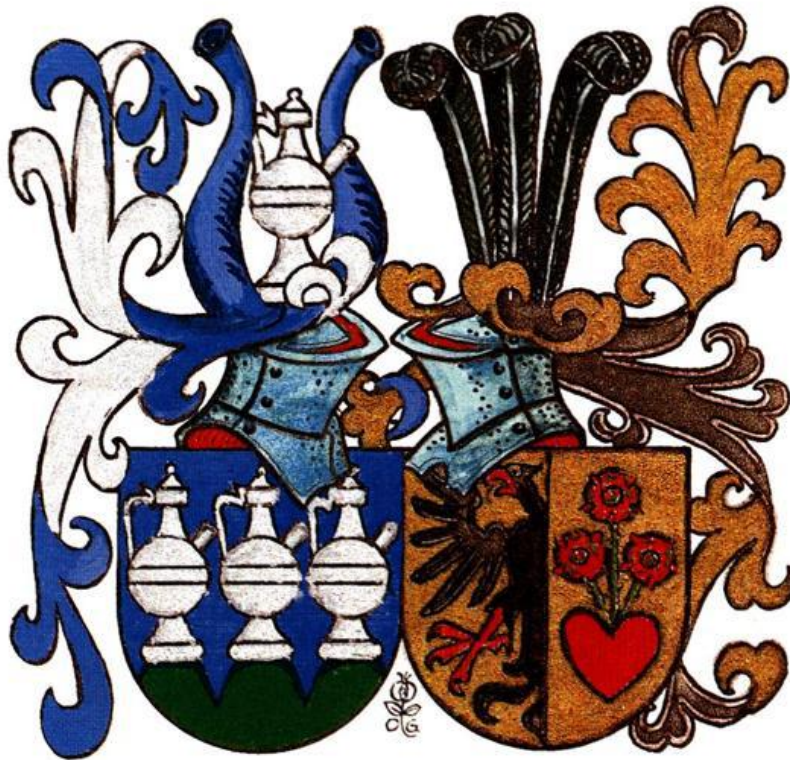


Herausgegeben von dem Oldenburger Landesverein für
Geschichte, Natur- und Heimatkunde e.V.
durch die „Oldenburgische Gesellschaft für Familienkunde“
von Wolfgang Büsing, Lerigauweg 14, 26131 Oldenburg

Jahrgang 40

Heft 1

März 1998



Bolko Kannenberg

Oldenburger Wappentafel





Ein Wappen der Frührenaissance im Oldenburgischen: Über dem Schild mit dem Doppeladler der Helm mit drei Straußenfedern als Helmzier und den alles umgebenden Helmdecken. Es handelt sich um die im Chor der alten St.-Hippolyt-Kirche in Nordenham-Blexen eingemauerte Grabplatte des am 30. März 1498 gestorbenen Elke (Elleke) Redelfsen auf Coldewärf. Seine Nachfahren besaßen bis zur Gegenwart die Hofstellen Coldewärf, Grebswarden, Ohlhamm und seit dem 18. Jahrhundert das oldenburgische Lehnsgut Blexen.

Foto: Wolfgang Runge

Oldenburger Wappentafel

von Bolko Kannenberg

Ein kleines Oldenburger Wappenbuch

Die hier vorgelegte „Oldenburger Wappentafel“ vereint alle von 1977 bis 1996 auf 20 Tafeln im Oldenburgischen Hauskalender erschienenen Wappen oldenburgischer Familien. Zwei namhafte Heraldiker der Bundesrepublik gestalteten diese Wappen nach den heraldischen Erfordernissen: Otto Gruber in Pforzheim-Sonnenhof die ersten 40; nach seinem Tod übernahm Kurt Schweder aus Essen-Steele die Betreuung der folgenden 30 Wappen, denen er in dieser Ausgabe die erste Abteilung durch geschickte Überarbeitung angliederte, so daß hiermit eine neugestaltete Sammlung von 70 Einzelwappen veröffentlicht wird. Es handelt sich dabei vor allem um tradierte Wappen, die lange Zeit, manchmal bereits mehrere Jahrhunderte in Ehren gehalten worden waren und heute noch geführt werden, ohne daß immer das erste Vorkommen, der erste Wappenträger oder das Verwandtschaftsverhältnis zu diesem bekannt war. In allen Fällen ist der Herausgeber den Ursprüngen des einzelnen Wappens und der Familie nachgegangen.

Es ist allgemein bekannt, daß Wappen erbliche, auf dem mittelalterlichen Bewaffnungswesen fußende, Personen oder Körperschaften repräsentierende Abzeichen sind, die sowohl durch Bilder (wie Teilungen durch verschiedene Farben) und Figuren und eben durch Farben eine weit sichtbare Kennzeichnung des durch die Rüstung unkenntlichen Kämpfers ermöglichten.

Das schien vor allem - und so entstand eine der wichtigsten heraldischen Regeln - durch den Wechsel einer einfachen Farbe (Rot, Blau, Schwarz, auch Grün) mit einer Metall-Farbe (Silber oder Gold) gewährleistet gewesen zu sein. Unterschiedliche Schraffuren ersetzen - wie in dieser Wappentafel - seit mehreren hundert Jahren die Farben in den Wappenbüchern.

Wichtig ist der oft als das eigentliche Wappen angesehene Schild, wobei in der deutschen Heraldik zum vollständigen Wappen der auf dem Schild sitzende Helm mit Decke und Helmzier gehört und - so die einfache Regel - die Innenseite der Helmdecke meist die Metall-Farbe des Schildes, die Außenseite die weitere Hauptfarbe wiederholt.

Die Fülle der Wappen (der also gekennzeichneten Waffen) konnte in der Blütezeit nur ein Wappenkenner, der „Herold“, identifizieren; daher der Name „Heraldik“.

Eine in dieser Hinsicht reiche Tradition war für die Welt der Oldenburger Bürger und Bauern nicht vorstellbar, wenn auch die eine oder andere Familie in der Lage ist, sich auf ein mittelalterliches Adels- oder friesisches Häuptlingsgeschlecht zurückführen und beweisen zu können, daß man nicht erst mit dem



Aufblühen der Geschichtswissenschaft im 19. oder im 20. Jahrhundert das alte Wappen wieder aufgenommen, sondern es durch die Jahrhunderte nicht vergessen hatte (wie die Grubes in Moorriem und die Tantzens in Butjadingen). Aber dieser feudale Brauch der europäischen Gesellschaft ging auch an Oldenburg durchaus nicht spurlos vorüber.

Die zunehmende Verwendung von Siegeln im späten Mittelalter hatte dann einen bedeutenden Einfluß darauf, daß sich der Wappengebrauch schon bald und immer mehr auch auf andere, dem Kriegswesen fernstehende Kreise ausdehnte. So haben vornehmlich Siegelbilder verschiedener Herkunft, in einen Schild gesetzt und heraldisch gefärbt, zur Annahme sehr vieler Wappen geführt, mit denen man nicht zuletzt die eigene Bedeutung oder die der Familie zu dokumentieren und zu verewigen trachtete.

Daß er aber damit das alte Wappen vor sich herträgt, in den Stein eines Siegelringes schneiden oder als Exlibris für seine Bücher gestalten läßt, zur Kennzeichnung seiner Habe und seines Hauses verwendet, davor schützt den Oldenburger zumeist seine Zurückhaltung und Bescheidenheit, die ihm angeboren zu sein scheint. Doch wer aufmerksam ist, findet eine Fülle der interessantesten und ältesten Familienwappen - im Jeverland, im Ammerland, in Butjadingen wie anderswo, teilweise verstreut veröffentlicht, als Siegel an Dokumenten und Urkunden schlummernd, an Grabsteinen, Epitaphien, Glasfenstern und an Häusern vergessen (wie das 300 Jahre alte Sandstein-Doppelwappen Wierichs-Bohlken aus der Wesermarsch am Schluß dieser Einleitung).

Meine Mutter, Ilse Kannenberg-Krummfließ geborene Meendsen-Bohlken, kam zu Beginn dieses nun zu Ende gehenden Jahrhunderts in Posen-Westpreußen zur Welt, stammte aber aus Nordenham-Blexen und pflegte rege Kontakte durch Besuche und Briefe mit ihren vielen Oldenburger Verwandten. Sie hatte eine regelrechte Sammlung von Familienwappen dieser Verwandten, die für sie ein Stück Heimat bedeutete. Dadurch entwickelte sich auch diese Sammlung und das durch das Studium fundierte Interesse des Herausgebers und die Auffassung, sie durch eine Veröffentlichung sichern und einem größeren Interessentenkreis zugänglich machen zu müssen.

Das Wappen ihres Vaters schmückte ein Allianzwappen (wie auf der Titelseite dieses Heftes) und erinnerte an ihre Hochzeit 1938; es findet sich auf dem Petschaft ihres Urgroßvaters, das sie verwahrte und benutzte, und auf der schönen alten Renaissance-Grabplatte eines ihrer Vorfahren aus dem Jahr 1498, die in die Chorwand der Blexer Kirche eingemauert ist. In einem kleinen Rahmen besaß sie das Wappen ihrer Großmutter Auguste Meendsen-Bohlken geborene Francksen aus Ruhwarden; es zeigt eine Harke, die auf Harke (Herke oder Hergen) Francksen in der Mitte des 16. Jahrhunderts zurückgeht, den Stammvater aller heute lebenden Namensträger.

Gedruckt lagen bei ihren Papieren die Wappen ihrer Tanten: der dem jeverschen Landeswappen verwandte silberne Löwe in Blau mit dem Kleeblätter-Arm der Familie Lübben aus der Wesermarsch; die Streitaxt der friesischen Familie Hayessen von der Blexer Kanzel; das um 1900 gestaltete alte Wappen der Braker Familie Groß, deren idyllisches altes Haus an der Kaje ihre Patentante Ziska Meendsen-Bohlken geborene Groß bewohnte; und sie zeigte auch das

Rittersche Wappen aus Oldenburg, einer Familie, nach der das heutige Leffers-Eck einst Ritters-Eck hieß.

Sehr viele alteingesessene oder vor einigen Generationen im Oldenburgischen seßhaft oder durch ein Familienmitglied besonders bekannt gewordene Familien in Stadt und Land führen ein Familienwappen als sinnbildhaftes Symbol des Zusammenhalts ihrer Mitglieder, als Zeichen der Erinnerung an ihre Voreltern oder die Herkunft ihrer Familie. Manches wurde von bekannten, ja berühmten Heraldikern gezeichnet: von Gustav Adolf Closs und Adolph M. Hildebrandt in Berlin, von Otto Hupp in München, der z.B. das Wappen des Delmenhorster Familienkundlers und Heraldikers Georg von Lindern aufriß.

Das Wappenwesen ist eine Kulturerscheinung und im Laufe seiner langen Geschichte immer zeitgültig geblieben. Man begegnet Wappen auch heute auf Schritt und Tritt. Alle politischen Entwicklungen finden immer noch einen Niederschlag in heraldischen Formen. Es gibt eine staatliche, kommunale, kirchliche, amtliche Heraldik bis hin zur Werbeheraldik unserer Tage. Und Familienwappen werben eben für die Familie.

Wer sich über Wappenkunde und Wappenkunst informieren, weiterbilden will, dem sei das Studium von Fachbüchern empfohlen (so z.B. die „Wappenfibel, Handbuch der Heraldik“, hg. vom „Herold“, Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften zu Berlin, der auch die „Deutsche Wappenrolle“ bearbeitet und führt; Adresse: Archivstraße 12-14, 14195 Berlin).

Wer vergessenen Oldenburger Familienwappen nachspüren will - eine Fundgrube sind die Friedhöfe unseres Landes -, der möge das Niedersächsische Staatsarchiv am Damm in Oldenburg aufsuchen, das z.B. eine Wappensammlung des Oldenburger Baurats Rauchheld von 1923 verwahrt.





(1) von Aschwege



(2) Barelmann

(1) **von Aschwege**: Ammerländisches Adelsgeschlecht (vornehmlich Aswede und Aschwede) mit gleichnamigem Stammsitz zu Burgfelde bei Zwischenahn, das 1299 zuerst erscheint, seit dem 15. Jahrh. ins Südoldenburgische (Burg Arkenstede) übersiedelte und dort ausstarb, auch früh zu Edewecht und bis in die Mitte des 17. Jahrh. zu Neuenbrok und Bardenfleth in Stedingen (Moorriem) ansässig.

Wappen (1347): In Gold 3 (2:1) hockende rote Eichhörnchen. Auf dem Helm mit rot-goldener Decke eines der Eichhörnchen zwischen einem roten und einem goldenen Büffelhorn.

Quellen: Georg v. Lindern. Die Adelfamilie von Aschwege, in: Oldenb. Hauskalender 1960, S. 29; Martin Last, Adel und Graf in Oldenburg während des Mittelalters, Oldenburg 1969, S. 91/92; farb. Wappen-Zeichnung des Heraldikers Adolph M. Hildebrandt in: Max v. Spießen, Wappenbuch des westfälischen Adels, Görlitz 1901/3; Otto Gruber, Die Wappen des südoldenburg. Adels, in: Jahrbuch Das Oldenburger Münsterland 1971; Wappen u.a. an der Grabstele des Otto Büsing und der Aike geb. Aschwede zu Neuenbrok von 1664 (getraut in Bardenfleth am 29.1.1638).

(2) **Barelmann**: In Wardenburg bei Oldenburg 1498 nachweisbares Geschlecht, das sich auf Johan Barlemann, 1589-1619, zurückführt.

Wappen (1700/1956): In Gold ein aufrecht sitzender roter Bär, auf dem Helm mit rot-goldener Decke die Schildfigur.

Quellen: Hermann Lühken, Stammfolge der Familie Barelmann, Oldenburg (Mskr.) 1926. Deutsche Wappenrolle Bd. 11, Neustadt/Aisch 1957. Wappen auf dem Grabstein der Anna Stöver geb. Barelmann (1700) zu Wardenburg.



(3) Becker



(4) Behrens

(3) **Becker:** Aus Werdum in Ostfriesland stammende, seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts mit dem 1710 zu Zetel geborenen Kauf- und Handelsmann Johann Friedrich Becker zu Atens bei Nordenham ansässige Familie.

Wappen (1747): In Rot ein goldener Wecken, begleitet von vier goldenen Sternen. Auf dem Helm mit rot-goldener Decke und Wulst drei rote Rosen.

Quellen: Petschaft v. 27. Mai 1747; Grabplatte von 1787 zu Atens; Richard Tantzen, Oldenburger Ahnenlisten (Tantzen), Oldenburg. Familienkunde, Jg. 3, H. 3/4, 1961.

(4) **Behrens:** Aus Varel stammende Familie, die dort 1631 auftritt.

Wappen (1920): In Silber auf grünem Rasen schreitend ein schwarzer Bär, darüber 2 rote Sterne. Auf dem Helm mit rot-silbernem Wulst und Decke 5 Straußenfedern (3 silberne und 2 rote), davor ein roter Stern.

Quelle: Deutsche Wappenrolle, Bd. 3, Leipzig 1938.



(5) Bothe



(6) Breithaupt

(5) **Bothe**: Im 14. Jahrhundert bei Vechta auftretende, seit 1616 zu Cloppenburg mit dem Richteramt betraute Familie, die seit mehr als 150 Jahren auch zu Eyhausen bei Zwischenahn ansässig ist.

Wappen (1683): In Blau ein silbernes Boot. Auf dem Helm mit blau-silberner Decke ein offener, Blau über Silber geteilter Flug.

Quellen: Georg v. Lindern, *Bothe, Oldenburg*. Hauskalender 1930, S. 31. Peter Friedrich Ludwig und das Herzogtum Oldenburg, Oldenburg 1979, S. 171.

(6) **Breithaupt**: Mit Friedrich Magnus Breithaupt (1717-1783) aus Darmstadt in der Mitte des 18. Jahrhunderts in die Stadt Oldenburg übergesiedelte Familie.

Wappen (1571, 1650): Geteilt, oben in Blau ein schreitender goldener Löwe, der in der Rechten eine Hausmarke trägt, unten in Silber drei rote Pfähle. Auf dem Helm mit rechts rot-goldener, links rot-silberner Decke ein geschlossener, hinten blauer, vorne roter Flug.

Quellen: Theodor Breithaupt, *Chronik der Familie Breithaupt*, Hannover 1898-1929; Georg v. Lindern, *Die Familie Breithaupt vom Gut Holzkamp, Oldenburg*. Hauskalender 1964, S. 31-33.



(7) Eilers



(8) Engelbart

(7) **Eilers**: Die Stammfolge dieser 1486 unter dem Hofnamen „Eylardes hus to Adestorpe“ erstmalig auftretenden Familie beginnt mit dem 1684 zu Astrup bei Wardenburg gen. Johann Eilard.

Wappen (1955): In Blau eine von zwei bebänderten goldenen Jagdhörnern, von denen das vordere nach links gekehrt ist, beseitete eingebogene goldene Spitze, darin auf grünem Dreieck ein steigender roter Hirsch. Auf dem Helm mit blau-goldener Decke der Hirsch wachsend zwischen zwei von Gold und Blau übereck geteilten Büffelhörnern.

Quelle: Deutsche Familienwappen, bearb. von Heinz Reise, Göttingen 1955.

(8) **Engelbart**: Schon im 16. Jahrhundert zu Sand- und Deichhausen an der Ochtum angesessene Familie.

Wappen (1937): In Blau ein senkrechttes Schwert mit goldenem Griff, belegt mit einer goldenen Scheibe mit geflügeltem Engelskopf. Auf dem Helm mit blau-gold. Wulst und Decke wachsend der Erzengel Michael in gold. Rüstung und blauem Gewand und mit geschultertem Schwert.

Quelle: Georg v. Lindern, Engelbart, Oldenburg. Hauskalender 1938, S. 33.



(9) Francksen



(10) Griepenkerl

(9) **Francksen** (Franksen): Friesisches, in Butjadingen angesessenes Geschlecht, das seinen Namen von dem um 1510 gestorbenen Francke tho der Oldebrügge erhielt. Das redende Wappen führt sich auf seinen Enkel Harcke (Herke, Hergen) Francksen zurück, den Stammvater aller heute lebenden Namensträger.

Wappen (1650/62): In Blau eine nach oben gestellte goldene Harke mit zweimal drei Zinken; auf dem Helm mit blau-goldener Decke eine goldene Hausmarke (des Stammhauses Ruhwarden) zwischen zwei blauen Büffelhörnern.

Quellen: Oldenburg. Hauskalender 1936, S. 31. Georg Francksen, Aus der Geschichte der Familie Francksen, Oldenburg. Familienkunde, Jg. 4, Heft 1, 1962. Hans H. Francksen, Butjadingen, Oldbg. 1985.

(10) **Griepenkerl**: Mit dem um 1500 in der Stadt Oldenburg geborenen Heinrich Griepenkerl auftretende, später auch nach Delmenhorst, Peine und Braunschweig verzweigte Familie, zu der auch der Rat und Richter des Grafen Anton Günther von Oldenburg, Prof. Dr. jur. Johan Gryphiander, gehört.

Wappen (1615/1927): In Blau auf grünem Rasen vor einem schreitenden goldenen Greifen ein grünbekränzter wilder Mann, der mit der Linken den Greif am Halse packt, mit der Rechten eine Keule über ihn schwingt. Auf dem Helm mit blau-goldener Decke ein wachsender goldener Greif.

Quelle: Dt. Geschlechterbuch Bd. 76, Görlitz 1932.



(11) Groß



(12) Grube

(11) **Groß:** Durch Graf Anton Günther von Oldenburg seit 1606 mit dem aus Springe am Deister stammenden Pastor Jobst Groß im Oldenburgischen, vor allem in Jever und Brake ansässige Familie.

Wappen (1572): In Blau drei silbern Rosen, auf dem Helm mit blau-silberner Decke ein wachsender silberner Greif.

Quellen: Prof. Dr. med. Heinrich Groß, Geschichte der Familie Groß aus Brake, Oldenburg 1920. Georg v. Lindern, Die Familie Groß, Oldenburg, Hauskalender 1931, S. 33.

(12) **Grube:** Seit dem 14. Jahrhundert in Edeweht und Nordstedingen (Moorriem) erwähntes Adelsgeschlecht, dessen Nachfahren noch heute auf ihren Höfen in Moorriem angesessen sind.

Wappen (1384/1770): In Silber ein roter Turnierkragen, darüber zwei rote Rosen, auf dem Helm mit rotsilberner Decke die Schildfigur zwischen einem offenen rot und silber übereck geteilten Flug.

Quellen: Dr. Werner Grube, Die Geschichte der Familie Grube aus dem Ammerland und Moorriem, Oldenburg. Familienkunde Jg. 2, Heft 3, Oldenburg 1960. Martin Last, Adel und Graf in Oldenburg während des Mittelalters, Oldenburg 1969, S. 151. Das Wappen auf einem Grabstein von 1708 und an der Priechel der Kirche zu Altenhuntoorf von 1732.



(13) Hanken



(14) Hansing

(13) **Hanken:** Sich auf Hanke Onnen († 1687) zurückführende Wangerooger Familie, der Tiark Hanken d.Ä. im 18. Jahrhundert den festen Namen gab.

Wappen (1666/1954): In Rot eine silberne Hausmarke. Auf dem Helm mit rot-silberner Decke die Hausmarke, jedoch rot tingiert.

Quelle: Deutsche Familienwappen, bearb. von Heinz Reise, Göttingen 1955.

(14) **Hansing:** Aus Sülbeck bei Stadthagen stammende, mit dem Pastor Carl Henrich Hansing 1761 ins Oldenburgische gekommene Familie, die heute auch in Butjadingen angesessen ist.

Wappen (1570): In Rot ein aufrechter goldener Greif, in den Fängen einen goldenen Pfeil haltend. Auf dem Helm mit rot-goldener Decke und Wulst der Greif wachsend.

Quelle: Georg v. Lindern, Die Familie Hansing, Oldenburg. Hauskalender 1972, S. 32-34.



(15) Harbers



(16) Hayessen

(15) **Harbers:** In Ostfriesland 1618 mit Eilert Herberts (Harberst) auftretende Familie, die in der Mitte des 17. Jahrhunderts in die Wesermarsch auswanderte und hier in Süderfrieschenmoor ansässig ist.

Wappen (um 1930): Durch einen eingebogenen silbernen Sparren, der eine blaue Kugel einschließt, von Blau über Rot geteilt. Auf dem Helm mit rot-silberblauem Wulst und rechts rot-silberner, links blau-silberner Decke zwei geharnischte Arme, die mit bloßen Händen die blaue Kugel hochhalten.

Quelle: Ausstellungskatalog, Oldenburgische Familienkunde Jg. 19, Heft 4, 1977.

(16) **Hayessen:** Friesisches, aus Tettens bei Blexen in Butjadingen stammendes Geschlecht (eines Stammes mit den Hercksen und Herssen).

Wappen (1638): In Gold ein blau-geharnischter Arm mit blauer Streitaxt in der bloßen Faust, auf dem Helm mit blau-goldener Decke die Streitaxt aufrecht stehend.

Quellen: Wappen an der Kanzel der Kirche Blexen von 1638. Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 92, Görlitz 1936. Eduard Krüger, Die Familie Rugeröhde-Hayessen, Butjadinger Zeitung Nr. 94 und 100, Nordenham 3./29. 4. 1944.



(17) Hinrichs



(18) Hobbie

(17) **Hinrichs**: Zu Wiefelstede 1626 unter diesem Namen zuerst auftretendes Geschlecht, dessen jüngerer Stamm, der seit Anfang des 18. Jahrhunderts in der Stadt Oldenburg ansässig ist, das Wappen führt.

Wappen (1894): Geteilt, oben in Rot drei (2:1) goldene Rosen, unten in Blau ein liegender gestümmelter silberner Stamm. Auf dem rot-gold-blau-silbern bewulsteten Helm mit rechts rot-goldener, links blau-silberner Decke drei rote Rosen an grün beblättertem Stiel vor einem offenen rechts silber-blau, links rot-gold geteilten Flug.

Quellen: Neuer Siebmacher, Großes und Allgemeines Wappenbuch, Nürnberg 1901, 5. Band, S. 71; Deutsches Geschlechterbuch Band 103, Görlitz 1938.

(18) **Hobbie**: Sich auf den um 1570 geborenen Renke Hobbie, erbgessenen Hausmann zu Zetel bei Varel, zurückführendes Geschlecht.

Wappen (1922): In Silber eine rote, golden besamte Rose mit grünen Kelchblättern. Auf dem Helm mit rot-silberner Decke ein goldenes, unten zugespitztes Kreuz zwischen zwei von Rot und Silber übereck geteilten Stierhörnern.

Quelle: Dt. Geschlechterbuch Bd. 59, Görlitz 1928.



(19) Hoyer



(20) Janssen

(19) **Hoyer:** Die Familie erwarb mit Niels Nielsen, der sich nach seinem Herkunftsort in Jütland »af Hojen«, später Hoyer nannte, 1777 das Bürgerrecht in der Stadt Oldenburg.

Wappen (um 1900): In Blau ein schräglings gelegter goldener Eichenbruch mit drei Blättern, auf dem Helm mit blau-goldener Decke zwei senkrecht gestellte gleiche Brüche.

Quellen: Deutsches Geschlechterbuch Bd. 46, Görlitz 1925. Otto Hoyer, Beiträge zur Geschichte der in Oldenburg ansässigen Familie Hoyer, Oldenburg 1927. Georg v. Lindern, Die Familie Hoyer, Oldenburgischer Hauskalender 1931, S. 33. Niels Kristian Hoyer, Über die Familie Hoyer und ihr 200jähriges Wirken in Oldenburg, Oldenbg. Familienkunde Jg. 28, Heft 1, 1986.

(20) **Janssen:** Dem ursprünglich ritterbürtigen Geschlecht Frese-Punneke entstammende Familie aus der Wesermarsch (Stadland und Stedingen).

Wappen (1631): In Silber ein gestürztes rotes Herz, die Spitze in ein rotes Kreuz übergehend; auf dem Helm mit rot-silberner Decke die Schildfigur zwischen einem offenen silbernen Flug.

Quellen: Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 129. Hans Mahrenholtz, Die Familie Punneke-Janssen vom Stamme Frese, Oldenburg. Balkenschild, Nr. 11/12, 1957. Oldenburg. Hauskalender 1968, S. 34.



(21) Kückens



(22) von Lindern

(21) **Kückens**: Stedinger Geschlecht, das auch dem oldenburgischen Adel (1268) und der Bremer Bürgerschaft (1396) angehörte und seit 1498 auf dem Stammhof zu Hiddigwarden bei Berne nachweisbar ist. Albert Kückens begründete 1610 die Elsflether Linie.

Wappen (1690): Von Silber vor Rot gespalten, vorn ein einwärts gewendetes Huhn, hinten drei Küken übereinander in gewechselten Farben. Auf dem Helm mit rot-silberner Decke ein flügelschlagender roter Hahn mit zwei schwarzen Sichel.

Quellen: Dr. Heinrich Munderloh, Die Geschichte der Familie Kückens aus Els-fleth, Oldenburg (Mskr.) 1942. Hans-Dietrich Hohn, Beiträge z. Gesch. der Familie Kückens in Stedingen, bearb. nach Hans Borcholtes Nachlaß, Oldenburg (Mskr.) 1968, Georg v. Lindern, Kückens, Oldenburg. Hauskalender 1947, S. 38-40.

(22) **von Lindern**: Ratmänner, Rentmeister und vor allem Pastoren des Namens treten im 15. Jh. in Oldenburg, später auch in Delmenhorst auf, während die heute lebenden Familienmitglieder sich auf den 1630 als Klostermeier des „Klosterhofes Lindern“ bei Bockhorn erwähnten Hermann zu oder tho Lindern zurückführen.

Wappen (1562): In Gold ein rotes Hirschgeweih mit Grind. Auf dem Helm mit rot-goldener Decke und Wulst das Geweih.

Quellen: Cornelius Lels, Genealogie van het geslacht von Lindern, Rotterdam 1926. Oldenburg. Hauskalender 1931, S. 35, und 1941, S. 36-37.



(23) Lübben



(24) Meendsen-Bohlken

(23) **Lübben**: Friesisches, in Stadland und Butjadingen ansässiges Geschlecht, das urkundlich wie die stammverwandte Familie Tantzen und die der Grafen und Freiherren zu Inn- und Knyphausen auf den um 1335 geborenen Lubbe Onneken, Häuptling zu Rodenkirchen und Sohn des „edelen Duden“ auf der Oldeburg bei Ruhwarden, zurückgeführt werden kann, dessen Nachfahrin auch Maria von Jever (1500-75) ist.

Wappen (1384/1911): In Blau ein silberner steigender rotbezungter Löwe. Auf dem Helm mit blau-silberner Decke ein blauer Arm, der drei dreiblättrige grüne Kleeblätter hält.

Quellen: Dr. Heinrich Lübben, Nachrichten zur Geschichte der Familie Lübben aus Stadland und Butjadingen, Bremerhaven 1917-23. Richard Tantzen, Stammfolge des Geschlechts Lübben (1300-1966), Oldenburg. Familienkunde Jg. 8, Heft 1/2, 1966. Richard Tantzen, Beiträge zur Geschichte der Familie Tantzen, Heft 1-5, Oldenburg/Nordenham 1921-53. Udo v. Alvensleben, Die Lütetsburger Chronik, (Norden) 1955. Wappenfenster von 1911 im kleinen Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Oldenburg.

(24) **Meendsen-Bohlken**: Alte friesische Familie aus Blexen (Nordenham), die sich auf Redelef Ackelde, Ratgeber (Richter) von Butjadingen und Stadland und urk. 1457 auf Coldewärf erbesessen, und seinen Sohn Elke Redelfsen († 1498) zurückführt und mit Elke (Elck, Ellick) Releffsen urk. zuerst auf Grebswarden (1553 als Zeuge) auftritt, mit dessen Enkel Boleke Garlsen (1583-1647) ihren Stammmamen annimmt und seit 1784 durch testamentarische Erbfolge des Fideikommißgutes Blexen den Doppelnamen führt.

Wappen (1498/um 1800): Im gespaltenen goldenen Schild rechts ein halber



(25) Meentzen



(26) Nutzhorn

schwarzer Adler, links drei rote, aus einem roten Herzen wachsende Rosen, auf dem Helm mit schwarz-goldener Decke drei schwarze Straußenfedern.

Quellen: Heinrich Kirchhoff, Historisch-familiäre Abhandlung der Nachkommen von Anton Bohlken, Oldenburg (Mskr.) 1913. Bolko Kannenberg, Beiträge zur Geschichte und Genealogie einer friesischen Familie aus Butjadingen, Oldenburg. Familienkunde Jg. 9, Oldenburg 1967. Georg v. Lindern, Die Meendsen-Bohlkens, Oldenburg. Hauskalender 1975, S. 32-35. Albrecht Graf Finckenstein, Die Gesch. Butjadingens und des Stadlandes bis 1514, Oldenburg 1975. Harro Müller-Koelbl, Lily Müller-Koelbl geb. Meendsen-Bohlken u. ihre Vorfahren, Biberach/Riß (Mskr.) 1992. Wappenstein des 1498 gestorbenen Ratgebers Elke Redelfsen in der nördlichen Chorwand der Kirche zu Blexen.

(25) **Meentzen:** Auf Johann Meentzen (1603-1653), 1623 ansässig zu Mittelhofschlag in der Gemeinde Strückhausen, zurückgehende Familie von Seefahrern und Großkaufleuten.

Wappen (1933): In Blau über Rot schräggeteiltem Schild in jedem Platz eine goldene Lilie. Auf dem Helm mit rechts blau-goldener und links rot-goldener Decke zwei rot-golden und blau-golden übereck geteilte Büffelhörner.

Quellen: Deutsche Wappenrolle, Bd. 3, Leipzig 1938; Wolfgang Büsing und Otto Gerlach, Ahnenliste Meentzen, Oldenburg 1966; W. Büsing, Stammfolge des oldenburg. Seefahrer- und Kaufmannsgeschlechts Meentzen, Oldenburg. Familienkunde, Jg. 10, H. 1, 1968; Georg v. Lindern, Die Familie Meentzen, Oldenburg. Hauskalender 1970, S. 46.

(26) **Nutzhorn:** Ehemals ritterbürtiges Geschlecht der Delmenhorster Geest.



(27) Ohmstede



(28) Orth

Wappen (1481): In Blau ein silberner Schwan mit anliegenden Flügeln und roter Bewehrung auf grünem Feld, auf dem Helm mit blau-silberner Decke der gleiche Schwan.

Quellen: Georg v. Lindern, Auf den Spuren der Wappen von Gut Nutzhorn, Hus un Heimat Bd. 6, Nr. 17, Delmenhorst 1955. Georg v. Lindern, Die Familie Nutzhorn, Oldenburg. Hauskalender 1957, S. 36. Gustav Nutzhorn, Die Entstehung und Bedeutung des Namens Nutzhorn, Oldb. Familienkunde Bd. 3, 1961.

(27) **Ohmstede**: Alte jeversche Familie, die mit dem 1542 gen. Johann Ohmstede zu den ersten Ansiedlern von Horumersiel gehört und seit Jahrhunderten ansässig ist zu Altendeich.

Wappen (um 1800): Von Gold und Blau gespalten, rechts ein schwarzer Adler, links eine silberne Fortuna, jeweils aus dem Spalt brechend. Auf dem Helm mit blau-goldener Decke ein blaues und ein goldenes Büffelhorn.

Quellen: Dr. Karl Fissen, Aus der Geschichte altjev. Familien: Die Fam. Ohmstede, in: Fries. Heimat Nr. 117 v. 23. 5. 1959. Sandsteinplatte mit dem Wappen des Ulrich Conrad Ohmstede zu Horum aus der 1. Hälfte des 19. Jahrh. am Ohmstedischen Hof in Kaiserhof; Glasfenster (1939) am Eingang des Hauses Haareneschstraße 27 zu Oldenburg.

(28) **Orth**: Vier Brüder, einer bekannten, hauptsächlich hessischen Familie entstammend, verließen z. Z. Napoleons I. aus politischen Gründen ihre Heimatstadt Alfeld an der Leine und ließen sich in Westerstede, Brake, Edeweicht und Hengstforde nieder.

Wappen (1475): In Rot drei (2:1) silberne Olivenzweige mit je vier blauen



(29) Osterloh



(30) Plate

Früchten, auf dem Helm mit rot-silberner Decke eine Frauengestalt mit rotem Gewand, die in jeder Hand einen der silbernen Olivenzweige trägt.

Quellen: Ernst Orth, Beiträge zur Geschichte der Familie Orth, Oldenburg 1914. Georg v. Lindern, Die Familie Orth, Oldenburg. Hauskalender 1950.

(29) **Osterloh:** Aus Immer bei Ganderkesee stammende Familie.

Wappen (1706, 1931): In Rot ein liegender goldener Eichenast mit 3 (2:1) je doppelt beblätterten Eicheln. Auf dem Helm mit rot-gold. Wulst und Decke drei rote Rosen an goldenen, beblätterten Stielen.

Quellen: Deutsche Wappenrolle bürgerlicher Geschlechter Bd. 2, 1938; Grabstein des 1706 verstorbenen Dietrich O., Bürgermeister von Delmenhorst.

(30) **Plate:** Auf Hinrich Plate (gest. 1663) aus Langewisch bei Delmenhorst sich zurückführende, später auch auf Gut Hemmelskamp ansässige Familie.

Wappen (1743/1957): In Silber ein aus blauem Wellenschildfuß gegen 3 grüne Berge anspringendes rotes Roß. Auf dem Helm mit rot-silb. Decke ein offener roter Flug.

Quellen: Gertrud Leineweber, Die Familie Plate-Hemmelskamp, Delmenhorst (Manuskript) 1946; Georg v. Lindern, Die Familie Plate, in: Oldenburg. Hauskalender 1958, S. 32-36; Wappen auf der Grabstele zu Hasbergen des Borchert Plate (geb. 1657, gest. 1743) zu Langewisch bei Stickgras.



(31) von Reeken



(32) Ripken

(31) **von Reeken**: Das seit dem 12. Jahrhundert zum Adel des Erzstiftes Bremen, auch zur Bürgerschaft der Stadt gehörende Geschlecht aus Rekum bei Bremen war seit dem 13. Jahrhundert auch in Stedingen (Vogtei Moorriem) ansässig. Familien dieses Namens treten seit Ende des 16. Jahrhunderts zu Altenhuntoorf und Elsfleth auf großen Bauernstellen auf.

Wappen (1342): In Gold ein schrägrechts gelegter Spaten mit rotem Stiel. Auf dem Helm mit rot-gold. Wulst und Decke zwei aufwärts gekreuzte Spaten.

Quellen: Georg v. Lindern, Die Familie von Reeken, Oldenburg. Hauskalender 1967, S. 33; Sandsteintafel (1596) im Gutshaus Loy b. Rastede; Wappenfenster dort und in der Landwirtschaftskammer Oldenburg.

(32) **Ripken**: Stammvater dieser Familie ist der am 17. 3. 1795 zu Schwei geborene Heuermann Hermann Diedrich Ripken, dessen gleichnamiger Vater um 1763 in der Grafschaft Hoya geboren wurde.

Wappen (1955): In Rot eine durch eine goldene Krone gesteckte, eingebogene schrägrechte silberne Spitze, die in eine Gleve endet. Auf dem Helm mit rot-silbernem Wulst und Decke ein geschlossener, hinten roter, vorn silberner Flug, belegt mit einer goldbewehrten roten Bärenlatze.

Quelle. Deutsche Familienwappen, bearb. von Heinz Reise, Göttingen 1955.



(33) Rogge



(34) Roth

(33) **Rogge**: In der Gemeinde Hammelwarden (Wesermarsch) seit 1581 mit Johann Rogge nachweisbare Familie, die seit dem 18. Jahrhundert größere Hausmannshöfe u.a. in der Gemeinde Rodenkirchen bewirtschaftete.

Wappen (1960): Gespalten, vorn in Gold eine rote Ähre, hinten in Blau eine goldene Hausmarke. Auf dem Helm mit rot-goldenem Wulst und Decke die goldene Hausmarke zwischen einem goldenen, mit zwei roten Balken belegten und einem blauen Büffelhorn.

Quellen: Dr. Walter Schaub, Die Ahnenliste der Schriftstellerin Alma Rogge, in: Norddeutsche Familienkunde, H. 1, 1966; Wolfgang Büsing, Stammliste des Geschlechts Rogge aus Hammelwarden, Oldenburg. Familienkunde, Jg. 12, H. 4, 1970.

(34) **Roth**: Aus Wunsiedel bei Bayreuth stammende Familie, die mit zwei Brüdern in der Mitte des 18. Jahrhunderts ins Oldenburgische übersiedelte.

Wappen (1569/1738): In Blau unter einem von zwei goldenen Rosen begleiteten silbernen Sparren ein rechtsspringendes goldenes Einhorn. Auf dem Helm mit blau-silberner Decke ein rechtssteigendes goldenes Einhorn zwischen einem blauen Flug.

Quelle: Wolfgang Büsing, Das Geschlecht Roth aus Wunsiedel, Oldb. Familienkunde Jg. 6, Heft 3/4, 1964.



(35) Schauenburg



(36) von Seggern

(35) **Schauenburg**: Seit 1624 in der Stadt Oldenburg nachweisbare Familie.
Wappen (um 1850): Von Silber vor Blau gespalten, vorn ein, hinten zwei pfahlweise gestellte, zunehmende Halbmonde in gewechselten Farben; auf dem blau-silbern bewulsteten Helm mit gleicher Decke ein mit einem zunehmenden silbernen Mond belegter geschlossener blauer Flug.
Quellen: Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 122, Glücksburg 1957.

(36) **von Seggern**: Sich auf das 1378 zuerst erwähnte ammersche Adelsgeschlecht mit gleichnamigem Stammsitz bei Westerstede zurückführende, seit dem 15. Jahrhundert vor allem auf der Delmenhorster Geest angesessene Familie.
Wappen (1477): In Blau ein mit einem grünen Kranz belegter silberner Helm, darüber drei silberne Straußenfedern; auf dem Helm mit blau-silberner Decke die drei Straußenfedern über grünem Kranz.
Quellen: Curt D. v. Seggern, Das Geschlecht von Seggern, Rastede 1939. Oldenburg. Hauskalender 1942, S. 31.



(37) Syassen



(38) Tantzen

(37) **Syassen:** Friesisches, in Butjadingen und Stadland verbreitetes Geschlecht, das sich auf den 1580 zu Eckwarden erwähnten Omcke Syassen (gesprochen: Schassen) zurückführen läßt.

Wappen (1632/64): Halbgeteilt und gespalten von Silber über Blau und Gold, vorn oben drei (2:1) rote Rosen, unten eine silberne Lilie, hinten ein halber schwarzer Adler am Spalt. Auf dem Helm mit rot-silberner Decke eine silberne Lilie zwischen offenem schwarzem Flug.

Quellen: Dt. Geschlechterbuch Bd. 46, Görlitz 1925. Epitaph des Vogtes Meent Syassen (1578-1632) in der Kirche zu Eckwarden.

(38) **Tantzen:** Friesisches, in Stadland und Butjadingen ansässiges Geschlecht, das urkundlich wie die stammverwandte Familie Lübben und die der Grafen und Freiherren zu Inn- und Knyphausen auf Lubbe Onneken, Häuptling zu Rodenkirchen, und seinen um 1300 geborenen Vater, den „edlen Duden“ auf der Oldeburg zu Ruhwarden, zurückgeführt werden kann.

Wappen (1384): In Blau ein goldener Löwe. Auf dem Helm mit blau-goldener Decke der Löwe wachsend.

Quellen: Richard Tantzen, Beiträge zur Geschichte der Familie Tantzen, Heft 1-5, Oldenburg/Nordenham 1921-53. Udo v. Alvensleben, Die Lütetsburger Chronik - Geschichte eines friesischen Häuptlingsgeschlechts, (Norden) 1955. Eilert Tantzen, Stammliste der Familie Tantzen 1300-1971, Oldenburg. Familienkunde Jg. 14, H. 1/2, 1972. Ders., 700 Jahre Chronik der Familie Tantzen 1300-2000, Oldenburg (Isensee) 1997 (wobei der Helmdecke des farb. Titelwappens die zweite, die goldene Farbe, fehlt!). Wappenfenster von 1911 im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Oldenburg.



(39) von Thünen



(40) Wilken

(39) **von Thünen:** Wappen des berühmten Volkswirtschaftlers Dr. Johann Heinrich v. T. (1783-1850), der einer Familie entstammt, die sich auf den um 1610 geborenen Hausmann Albert v. Thülen zu Etzel in Ostfriesland zurückführen läßt, dessen Sohn zu Ende des 17. Jahrhunderts nach Waddewarden im Jeverland verzog, wo diese Familie noch unter beiden Namen blüht.

Wappen (um 1800/1911): In Blau ein silberner Wellenbalken begleitet oben von drei, unten von zwei silbernen Sternen. Auf dem Helm mit blau-silberner Decke eine Fortuna mit Segel auf geflügelter goldener Kugel.

Quellen: Georg Janßen, Ahnentafel des Volkswirts Johann Heinrich v. Thünen, in: Oldenburg. Jahrbuch 40. Bd., 1936, S. 151; Onke Minssen, Friedrich v. Thünen, in: Ostfriesland im Schutze des Deiches Bd. 9, (Jever) 1974; Wappenfenster von 1911 im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Oldenburg.

(40) **Wilken:** Auf dem alten Wilkenschen Hof zu Borgstede bei Varel schon 1555 mit Mette Wilken urkundlich nachweisbare Grundbesitzer-Familie.

Wappen (1555, 1929): In Rot eine silberne Hausmarke. Auf dem Helm mit rot-silberner Decke ein mit einem silbernen Roßkopf belegter roter Flügel.

Quelle: Deutsche Wappenrolle bürgerlicher Geschlechter Bd. 1, Leipzig 1935.



(41) Allmers



(42) Barnstedt

(41) **Allmers**: Altes friesisches Geschlecht der Wesermarsch, das sich auf den 1583 gen. Arp A. zurückführt, Erbgesessenen in Sandstedt, Landesfähnrich und erzbischöfl. bremischen Amtmann in Osterstade, und dem der Dichter und Volkskundler Hermann A. (1821-1902) aus Rechtenfleth bei Sandstedt am Weserdeich und der Zeitungsverleger und Gründer der Hansa-Automobil-Werke in Varel Dr. Robert A. (1872-1951) aus einer zu Iffens bei Stollhamm ansässigen Familie angehören. Das Wappen führt der aus Sandstedt stammende Bremer Ratsherr (1640-1659) Sebastian A.

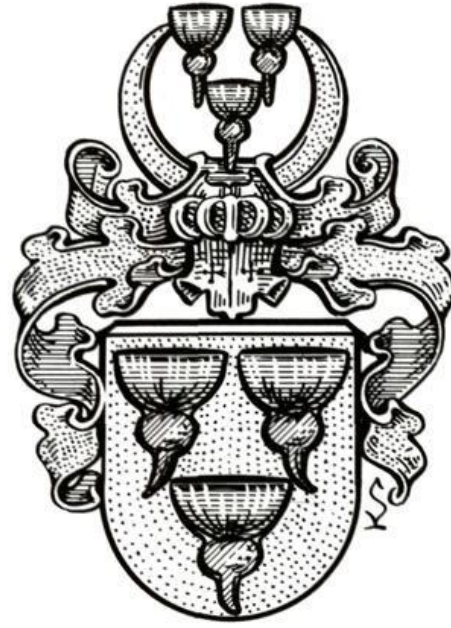
Wappen (1640): Im gespaltenen Schild rechts in Rot eine silberne Rose, dahinter in Gold ein halber schwarzer bewehrter Adler. Auf dem Helm mit rot-goldenen Decken zwischen zwei rot-golden gewechselten Büffelhörnern die silberne Rose.

Quellen: Bleifenster von 1640 und Sandsteinplatte im „Marschenheim“ Rechtenfleth, Stele von 1786 auf dem Kirchhof Sandstedt, Sandsteinwappen am Tor und Bleifenster in der Kapelle der Burg Thurant (Mosel); Hermann A., Marschenbuch, 5. Aufl. Oldenburg 1891, S. 218; Ahnentafel von Robert Anton Hinrich A. (1872-1951), Privatdruck Jever 1934; Heino Altona, Die Ahnen des Marschendichters Hermann A., Jahrbuch d. Männer vom Morgenstern 65, 1986, S. 11-44.

(42) **Barnstedt**: Die Oldenburger Familie führt sich zurück auf den Sohn des Thurn- und Taxisschen Postverwalters Hinrich B. in Verden, wo die Familie schon früher auftritt und ihren Namen wohl dem in der Nähe gelegenen gleichnamigen Dorf entlehnte: Carl B. (1729-1778) erwarb 1758 das Gut Holzkamp bei Ganderkesee, sein Sohn Johann Friedrich wurde Bürgermeister von Delmenhorst.



(43) Crone-Münzebrock



(44) von Essen

Wappen (1749): Im geteilten silbernen Schild oben eine rote Mauer, unten ein natürlicher rotbewehrter Bär. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken der natürliche Bär wachsend.

Quellen: Dr. Maximilian Barnstedt, Stammtafel der Familie B., Oldenburg 1933; Dr. Harald Schieckel, Die landschaftl. u. soziale Herkunft der höheren Beamten während der Reg. Zeit des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, S. 170 (in: Peter Friedrich Ludwig u. d. Hzgt. Oldenburg, Oldenburg 1979); Allianzwappen auf einem Kristallpokal zur Hochzeit von C. F. Barnstedt und J. J. A. Koch in Verden 1749.

(43) **Crone-Münzebrock**: Die aus der Bauerschaft Brookstreek bei Essen/Oldbg. stammende Familie Crone führt durch Heirat den Namen der schon 1180 gen., auf dem Meierhof Münzebrock bei Essen angesessenen Familie, die auch von M. oder Meier von oder zum M. gen. wurde.

Wappen (1828): Im gespaltenen Schild vorne in Silber ein rotes Herz von 2 gekreuzten schwarzen Pfeilen durchstoßen, hinten in Rot 3 goldene dreiblättrige Kleeblätter. Auf dem Helm mit vorne rot-silbernen, hinten rot-goldenen Decken ein gold. Kleeblatt zwischen silbern-rot und gold-rot übereck geteilten Flügen.

Quelle: August Crone-Münzebrock, Beiträge z. Geschichte der Familie C.-M., Berlin 1936.

(44) **von Essen**: Der Stammvater aller auf der Rasteder Geest ansässigen Familien von Essen ist der Knappe Garlich v. Essen, der 1492 von der Familie v. Reeken einen Hofteil von Loy kauft (der Vertrag hat sich nur in einer Abschrift



(45) Flörcken

ohne Siegel erhalten), auf dem die Familie bis 1886 ansässig war. Stammsitz dieses Adelsgeschlechts ist wahrscheinlich Essen (um 975 Assini gen.) bei Cloppenburg; ein Siegel im Domarchiv Osnabrück von 1355 (Eberhard, Sohn des verstorbenen Andreas de Essene) zeigt 3 (2:1 gestellte) in den Wappenbüchern als Rosen angesprochene Blumen, die in der Oldenburger Familie (nach dem Fund des Siegels von Garlich v. Essen vom 15. 1. 1689 mit einem vollständigen Wappen) als Kornblumen in Seitenansicht geführt werden; die Farben überliefert Pastor Siebrand Meyer (um 1750) als blau auf Gold.

Wappen (1689): In Gold 3 (2:1 gestellte) blaue Kornblumen mit grünen gestielten Fruchtknoten. Auf dem Helm mit blau-goldenen Decken die drei Kornblumen zwischen zwei goldenen Büffelhörnern.

Quellen: Siebrand Meyer, Oldenburgisch-Delmenhorstische Merkwürdigkeiten (Staatsarchiv Oldenburg 797A41); Max v. Spießen, Wappenbuch des westfälischen Adels, Görlitz 1901/3, Tafel 118; Dr. Heinrich Munderloh, Die Bauerschaft Loy und ihre Adelssitze, Oldenburg (Privatdruck) 1988, S. 63-69, 93-94, 131; das westfälische Wappen in den Wappenfenstern des Gutshauses Loy und des Sitzungssaales der Landwirtschaftskammer Oldenburg von 1911.

(45) **Flörcken**: In Bremen im 16. Jahrhundert auftretende Familie, die - vielleicht aus Lemgo/Westf. stammend - über Delmenhorst nach Oldenburg gelangte (Geschäftsgründung 1903).

Wappen (1611): In Blau zwei gegeneinander gekehrte silberne Straußenfedern. Auf dem Helm mit blau-silbernen Decken die beiden Straußenfedern auf blau-silbernem Wulst.

Quellen: Gertrudenfriedhof (1919), Marienkirche zu Lemgo.



(46) Folte



(47) Grashorn

(46) **Folte:** Diese wohl aus der Stadt Oldenburg (dort 1513 Frederich Folte) stammende Familie führt sich auf Johannes Folte (1553-1625) zurück, Pastor zu Rastede, dessen Frau Hille Bruns († 22. 9. 1636) das noch heute im Besitz der Nachfahren befindliche Gut Barghorn in die Familie einbringt und dessen Nachkommen von der 1. bis 3. und noch in der 7. Generation ebenfalls als Pastoren in verschiedenen Orten des Oldenburger Landes und des Jeverlandes amtierten und in Oldenbrok und Strückhausen landgesessen waren. In Barghorn befindet sich noch ein anderes, auf den Hofnamen anspielendes Phantasie-Wappen aus der Zeit um 1900.

Wappen (1638, 1662): In Silber zwei aus einem roten Herzen wachsende rote Rosen, begleitet von zwei roten Sternen. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken ein grüner Baum zwischen zwei rot-silber geteilten Büffelhörnern.

Quellen: Wappen des Pastors Oltmann F. (1582-1650) zu Oldenbrok, Sohn des Stammvaters Johannes Foltenius, in den Visitationsprotokollen (Band 6) von 1638; Grabplatte von Oltmann Foltes Frau Mette Hase von 1679; Wappen seines Sohnes Christopher F. auf der Grabstele von 1662 auf dem Friedhof Oldenbrok; Pastor Hinrich Gerhard Folte (1802-83), Stammtafel der Familie Folte, Oldenburg (Littmann) um 1873; Wolfgang Runge, Sprechende Steine, Oldenburg 1979, S. 156; Dr. Heinrich Munderloh, Die Bauerschaft Loy und ihre Adelssitze, Oldenburg 1988, S. 20, S. 71-76.

(47) **Grashorn:** Auf die namengebende Hofstelle Grashorn bei Dingstede in der Gemeinde Hatten zurückgehendes und dort seit dem ausgehenden Mittelalter bis 1816 ansässiges Geschlecht, das schon früh Zweige nach Oldenburg, Delmenhorst und Bremen entwickelte.



(48) Hegeler

Wappen (1578, 1585, 1608): In Silber auf grünem Fuß ein goldbeschlagenes schwarzes Horn. Auf dem Helm mit grün-silbernen Decken das Horn zwischen zwei grün-silber gewechselten Büffelhörnern.

Quellen: Georg v. Lindern, Die Familie Grashorn, Oldenburg. Hauskalender 1935; Rita Waechter-Grashorn, Die Grashorns, Bremen 1981; Bremer Wappenbuch (1578 Cord G., Kanoniker am Bremer Dom); Grabstein von 1585 zu Nordenham-Atens; Grabsteine des 19. und 20. Jahrhunderts auf dem Friedhof Berne.

(48) **Hegeler:** Bereits 1428 in Oldenburg mit Bories de Hechler, d.h. Liborius dem Woll- oder Flachskämmer auftretendes und hier noch bis 1513 und später in den anderen gen. Städtchen mit hohen Verwaltungsaufgaben betrautes Stadtgeschlecht, das mit Jürgen H. 1635 auch nach Bremen einwanderte (und hier wie in Amerika im 19. Jhd. kaufmännisch sehr erfolgreich war), schon 1570 in Delmenhorst (und mit einem Zweig auch in Esens) nachweisbar ist. Der aus Delmenhorst stammende, 1761 in Oldenburg den Bürgereid schwörende Dietrich H. wird Stammvater der bekannten Oldenburger Familie.

Wappen (1683): In Rot über einem Kranich mit einem Stein (als Symbol der Wachsamkeit) in der rechten Krallen drei silberne Sterne. Auf dem Helm mit rot-silb. Decken einer der Sterne zwischen einem offenen roten Flug.

Quellen: Gläserner Wappenbecher von 1683 mit den Initialen des Bürgermeisters Joh. Berend H. zu Esens; Erich H. Hegeler, Die Delmenhorster Ratsfamilie Hegeler, Bremen (Privatdruck) 1952.



(49) Hillers



(50) Hitzen

(49) **Hillers**: Alte oldenburgische, sich auf Hero Hillers zurückführende Familie mit dem seit 1663 bekannten Wappen.

Wappen (1663): In Silber ein roter Hahn. Auf dem Helm mit rotsilbernen Decken das Schildbild.

Quellen: Adolf Rauchheld, Oldenburger Hausmarken und Wappen, Manuskript Oldenburg 1923 i. Staatsarchiv Oldenburg; Wappenfenster von 1911 im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer Oldenburg.

(50) **Hitzen**: Alte friesische Familie in Butjadingen, die urkundlich auf Hitte Hitzen, um 1450 erbgewesen auf Butterburg in der Gemeinde Esenshamm, zurückgeführt werden kann.

Wappen (1602): In Schwarz eine goldene Burg mit 3 Türmen auf grünem Grund über drei goldenen Kleeblättern. Auf dem Helm mit schwarz-goldenen Decken drei goldene goldenbestielte Kleeblätter.

Quellen: Gustav Oltmanns, Das Geschlecht der Hitzen, Stalling-Verlag Oldenburg 1940; Richard Tantzen, Oldenburg. Ahnenlisten, in: Oldb. Familienkunde Jg. 3, H. 3/4, S. 61-82, 1961; Kirchenbankwange von 1602 (Meendt Hitzen) in der Kirche Esenshamm, vgl. Heino Voß, Die Hausmarken der Matthäuskirche in Esenshamm, Holzberg Verlag Oldenburg 1985; Grabstele des Gerhard v. Rintelen (nach 1640) auf dem Friedhof Atens zu Nordenham; Wappenfenster von 1911 im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer in Oldenburg.



(51) Hüpers



(52) Klävemann

(51) **Hüpers**: Seit Anfang des 17. Jahrhunderts (auch unter dem Namen Hubertsen, Hupperssen, Hüpersen nachweisbare) zu Esenshamm und in den Nachbargemeinden in Butjadingen ansässige Familie.

Wappen (um 1700): In Silber eine schwarze Hausmarke. Auf dem Helm mit schwarz-silbernen Decken die Hausmarke.

Quelle: Stein am Haus in Rodenkirchen Oberdeich.

(52) **Kleveman, Klävemann**: Ritterbürtige Familie aus Borgloh bei Hatten, wo sie 1311 mit dem Knappen Garwich Cleveman auftritt; seit 1428 ist sie mit Johan C., der „einen festen Wohnsitz hinter dem Schlosse“ hatte, auch in der Stadt Oldenburg (bis 1908) ansässig und gehört zu den einflußreichsten Handelsfamilien mit mehreren Ratsherren und Bürgermeister. Bekannt wurde sie hier durch die segensreiche Klävemann-Stiftung. Der Zweig zu Ankelohe bei Bederkesa führt seit 1911 die alte Schreibweise Kleveman.

Wappen (1512): In Gold ein halber roter, aus grünen Kleeranken springender Hirsch. Auf dem Helm mit rot-goldenen Decken zwei Hirschstangen in gewechselten Farben.

Quellen: Oldb. Siegelsammlung (1471 Hausmarke des Bürgermeisters Johan C., 1469-83, 1512 Wappen des Ratmanns Johan C., 1511/12); auch A. Rauchheld, Oldb. Hausmarken, 1923, im Staatsarchiv; Kuno Kleveman, Die Kleveman, Bederkesa (Privatdruck) 1911; Georg v. Lindern im Oldb. Hauskalender 1943, S. 39/41.



(53) Lüken



(54) Lüschen

(53) **Lüken:** Aus Haddien bei Waddewarden im Jeverland stammende, sich auf Lübbe Gerken zurückführende Familie, die ihren Stammmamen von dessen Enkel, dem Kirchjuraten, Siel- und Deichrichter Lücke Folckers (1656-1715), ableitet.

Wappen (1715): Im gespaltenen Schild rechts in Gold ein halber blauer Adler mit roter Zunge, links in Rot ein silbernes Pentagramm (Drudenfuß). Auf dem Helm mit rechts blau-goldenen und links rot-silbernen Decken rechts ein goldumwundenes blaues und links ein silberumwundenes rotes Büffelhorn.

Quellen: Grab- und Wappenstein des Lücke Folckers († 1715) auf dem Friedhof Waddewarden b. Hohenkirchen/Jeverl.: Deutsche Wappenrolle 3454/40; Adolf Lüken, Familienverzeichnis der Nachkommen von Anton Günther L. (1809-73) zu Groß-Rhaude, Oldenburg/Holstein 1962 f.

(54) **Lüschen:** Die aus der Gemeinde Hatten stammende Familie führt sich auf den 1465 gen. „Lutzeken, Eylardes sone by dem Daer to Hatten“ zurück, wo sie auch weiterhin ansässig blieb.

Wappen (1664): In Silber eine schwarze Hausmarke. Auf dem Helm mit schwarz-silbernen Decken die Hausmarke.

Quellen: Georg v. Lindern, Lüschen, Oldenburg. Hauskalender 1932, S. 41-42; Fritz Lüschen, Vom Wappen der Familie Lüschen, Nordwest-Zeitung Oldenburg v. 21. 3. 1986; die Hausmarke des Hausmanns Ahrend Lüschen, Untervogts zu Hatten, von 1664 am Kirchenstuhl in der Kirche Hatten.



(55) Mencke

(55) **Mencke**: Stadtoldenburger Kaufmanns- und Ratsherren-Geschlecht, das im 15. Jahrhundert im Rat erscheint und dessen Stammfolge mit Helmerich M. (1550/70) beginnt, sich weit verzweigte und besonders durch die (mit dem in Oldenburg geborenen Lüder M. beginnende) Leipziger Professoren-Familie Mencke(n) berühmt wurde, bei der die „Männchen“ machenden Eichhörnchen im Wappen zu zwei, den Baum anspringenden Rehböcken wurden. Der nicht seltene Familienname kommt besonders häufig in Niederstedingen (Schlüte) und der Wesermarsch (Hammelwarden, Elsfleth) vor.

Wappen (1679): In Blau auf grünem Boden ein grüner Baum, rechts und links jeweils ein den Baum anspringendes goldenes Eichhörnchen. Auf dem Helm mit blau-goldenen Decken ein sitzendes, „Männchen machendes“ Eichhörnchen.

Quellen: Kupferne Wetterfahne von 1679 mit dem Wappen des Johann M. (1681 Besitzer des Hauses Am Markt 23 in Oldenburg) im Landesmuseum Oldenburg; auf dem Gertrudenfriedhof: Grabstein des Ratsverwandten Johann M. (1653-1697), des Hero Ibbeken und seiner Frau Anna Rebecka M. (1655-1721), Erbbegräbnis M. 1855; das Wappen der Leipziger Familie im Wappenfenster der Wilhelmine Luise v. Bismarck geb. Mencken (1789-1839) im fürstlich Bismarckschen Erbbegräbnis in Friedrichsruh; Peter Heinrich M., Mencke'sche Familien-Chronik, Oldenburg 1863 (MS-Kopie im Staatsarchiv); St. Kekule v. Stradonitz, Über das Wappen der Mencken, Bibliothek familiengeschichtlicher Arbeiten, H. 1, Leipzig 1925; Oldenburgischer Hauskalender 1936; Archiv für Sippenforschung, 31. Jg., H. 18, Limburg 1965.



(56) Oppermann



(57) Reiners, Oetken

(56) **Oppermann:** Delmenhorster Familie, die sich auf den aus Bodenfelde bei Karlshafen an der Weser stammenden berühmten Delmenhorster Amtsarzt Dr. Otto Ernst O. (1764-1851) zurückführt, der als begeisterter Naturfreund und Sammler zum Mitbegründer des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte in Oldenburg und der „Tiergarten-Gesellschaft“ wurde, aus der sich der Delmenhorster Heimatverein entwickelte.

Wappen (um 1800): Im blau-silber geteilten Schild oben in Blau eine flugbereite silberne Taube, die im Schnabel drei goldene Eicheln hält; unten in Silber ein blaues Pfeileisen. Auf dem Helm mit blau-silbernen Decken die Taube.

Quelle: Georg v. Lindern, Dr. Otto Ernst Oppermann, Oldenburg. Hauskalender 1962, S. 29-30.

(57) **Reiners, ter Hell, Bredehorn, Oetken:** Die vier Familien sind eines Stammes und Wappens und führen sich auf Reiner tor (zur) Helle zurück, dessen Familie, die von der Hofstelle Helle bei Dreibergen stammt, schon 1390 mit Ludeke tor H. urkundlich auftritt. Bruneke tor H. wurde 1539 gräflich oldenburgischer Meier auf der ehemaligen Johanniterkommende Bredehorn, die bei den Nachfahren, die bis 1826 Klostermeier daselbst waren, zum Familiennamen wurde. Johann B., der in die Ötkenstelle zu Burgforde einheiratete, führte seitdem den Namen Oetken und wurde zum Stammvater einer Familie, die 1696 den dänischen Adel erhielt mit einem quadrierten Wappen, das im 1. und 4. Feld ein Schildbild zeigt, das durch die Forschungen des Karl Reiners-Helle 1920 als überliefertes Wappen festgestellt wurde.

Wappen (1690/1696): In Gold ein roter Querbalken, einmal umwunden von einem grünen Zweig, der oben in drei grüne Eicheln ausläuft, unten rechts und



(58) Röben

links in eine rote Rose. Auf dem Helm mit rot-goldenen Decken zwei (rechts golden, links rot) Büffelhörner, die mit je drei roten Rosen an grünen Stengeln besetzt sind.

Quellen: Wappen von 1690 des Amtsvogts Christoff Ötken an der Außenwand der Kirche Elsfleth (3 Eicheln über 2 Rosen); Siebmachers Wappenbuch (Bürgerliche) 5. Band, 12. Abt., Nürnberg 1925; Oldenburgischer Hauskalender 1969; Dr. Heinrich Munderloh, Die Bauernschaft Loy und ihre Adelssitze, Oldenburg 1988.

(58) **Röben:** Wappen des Klinker-Fabrikanten Wilhelm Bernhard Röben (1859-1929) in Schweinebrück, Gem. Neuenburg, und seiner Familie. W. Röben war der Schwiegersohn des „Klinkerkönigs“ August Lauw; seine Voreltern stammten aus Mansie bei Westerstede und wurden seit etwa 1700 zu Neuenburg in der Friesischen Wehde ansässig.

Wappen (1911): In Blau drei goldene Palmwedel aus goldenem Boden wachsend, darüber zwei goldene Sterne. Auf dem Helm mit blau-goldenen Decken eine golden gewandete Frau, einen Palmenwedel haltend.

Quelle: Wappenfenster von 1911 im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer Oldenburg.



(59) Ruhstrat



(60) Schnitker

(59) **Ruhstrat:** Mit dem Notar und Prokurator aus Vörden bei Osnabrück, Johann Hermann R., kam diese Familie nach Ovelgönne. Hier hatte er sich am 14. 10. 1721 mit Anna Sophie Janssen vermählt und war von der katholischen zur evangelischen Konfession übergetreten. Die Nachfahren dieses Ehepaares gelangten in die höchsten Beamtenstellen des oldenburgischen Staatsdienstes (und stellten allein drei Minister).

Wappen (1911): In Rot vier silberne Rosen an einem aus goldenem Dreiberg sich verzweigenden grünen Strauch. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken der Rosenstrauch.

Quellen: Franz Ruhstrat, Die Familie R., Oldenburg 1911; Dr. Harald Schieckel, Die landschaftl. u. soziale Herkunft der höheren Beamten ..., S. 175 (in: Peter Friedrich Ludwig u. d. Herzogtum Oldenburg, 1979).

(60) **Schnitker:** Die Familie Schnitker oder Schnitger führt sich auf den Vogt Hans Schnitker († 1691) aus der damaligen Marschvogtei Hammelwarden zurück.

Wappen (1691): In Grün 3, 2 zu 1 gestellte, silberne Sicheln. Auf dem Helm mit grün-silbernen Decken die Sichel zwischen zwei grünen Büffelhörnern.

Quelle: Grabstein auf dem Kirchhof Kirchhammelwarden.



(61) Seetzen



(62) Stindt

(61) **Seetzen**: Das Wappen dieser alten jeveländischen Familie findet sich zuerst auf dem Friedhof Middoge an der Grabstele des Hausmanns Sietze Wiltets (1641-1708), mit dessen Vater Wiltet Sydes (1615-1684) die Stammfolge beginnt, dann an der Giebelwand (1716) des Wohnhauses auf dem Sophiengroden daselbst. Die Familie führt ihre Herkunft auf den 1546 geborenen Hilderich Sieden zurück.

Wappen (1709/1940): Im gold-blau gespaltenen Schild vorn ein rot bewehrter schwarzer halber Adler am Spalt, hinten ein naturfarbenedes Stundenglas mit goldenem Rahmen. Auf dem schwarz-golden-blau bewulsteten Helm mit rechts schwarz-goldenen und links blau-goldenen Decken zwei Büffelhörner, das rechte schwarz-gold, das linke gold-blau geteilt.

Quellen: Deutsche Wappentafel Nr. 1382/40; Wolfgang Runge, Sprechende Steine, Oldenburg 1979, S. 150.

(62) **Stindt**: Alte Stedinger Familie, deren (wohl aus einem Übernamen entstandener) Name im 15. und 16. Jahrhundert urkundlich häufig (auch früh im Ammerland) in Verbindung mit Wappen und Hausmarken erscheint, auch früh im Rat der Stadt Oldenburg.

Wappen (1475, 1561): In Gold eine schwarze Hausmarke mit 3 in die Ecken gestellten Rosen. Auf dem Helm mit rot-goldenen Decken ein geschlossener schwarzer Flug.

Quellen: Adolf Rauchheld, Oldenburger Hausmarken und Wappen, Manuskript Oldenburg 1923 i. Staatsarchiv Oldenburg; Siegel (Urkunden des Lamberti-Stifts) des Diedrich Stindt 1475 (Hausmarke), des Ernst Stindt 1561 (drei Rosen) in Old.-Delmenhorst. Urkunden, des Moritz Stindt 1585 in Stedinger Sielrechnungen.



(63) Stöver



(64) Strackerjan

(63) **Stöver**: Jeverisches Geschlecht, das seine Stammfolge mit Berent Stöver de Olde beginnt, der 90jährig 1533 urk. zu Cleverns/Jeverland auftritt. Sein Ur-Ur-Enkel Christoffer St., geboren 1594 zu Cleverns und 1625 bis 1653 Pastor zu Waddewarden b. Jever, heiratet Marie Cath. Nilling aus Wardenburg b. Oldenburg, wo der Sohn Anton Günther St. († 1702) Pastor ist und so zum Begründer der Wardenburger Familie wird.

Wappen (1649, 1703): In Gold 3 aus einer grünen Baumgruppe herauspringende rote Hunde. Auf dem Helm mit rot-goldenen Decken ein aus einem Baum springender roter Hund.

Quellen: Walter Stöver, Beiträge zur Geschichte der Familie Stöver, 1. Heft (mehr nicht herausgegeben), Münster (Umdruck) 1956; farbiges Wappen (ein Hund) am Schalldeckel der 1649 errichteten Kanzel in der Kirche Waddewarden und auf der Grabplatte (drei Hunde) von 1702 zu Wardenburg.

(64) **Strackerjan**: Bekannte Oldenburger Pastoren- und Beamtenfamilie, die zur Zeit des Grafen Anton Günther mit dem Superintendenten Martin S. (1607-1657), einem westfälischen Zimmermeistersohn, nach Oldenburg kam.

Wappen (1837): Im dreigeteilten Schild oben in Blau zwei goldene Sterne, in der Mitte in Gold ein schreitender Rappe, unten Rot. Auf dem Helm mit blau-goldenen Decken ein goldener Stern zwischen einem blau-gold-rot geteilten Flug.

Quelle: A. Strackerjan, Geschichte der Familie Strackerjan, Oldenburg (Mskr.) 1858.



(65) Thaden

(65) **Thaden**: Jeverisches, später auch in Butjadingen angesessenes Geschlecht, dessen Mitglieder im 16. und 17. Jahrhundert Müller auf der Heidmühle bei Jever waren und das sich auf Berendt Lamberts, seit 1596 Müller ebd., zurückführt, dem Großvater des Heidmüllers Tade Hinrichs, mit dem der Stammname beginnt.

Wappen (1680/1699): In Blau eine goldene Hausmarke, bestehend aus einem oben durchkreuzten, unten geschlossenen Göpelfußschaft. Auf dem blau-goldenen bewulsteten Helm mit blau-goldenen Decken ein grünes gestieltes Kleeblatt zwischen einem blauen Flug mit goldenen Schwungfedern.

Quellen: Wappen auf dem Grabstein des Tade Hinrichs († 1680) auf dem Friedhof in Schortens; Siegelabdruck seines Sohnes Hinrich Taden vom 8. 4. 1699 (Staatsarchiv Oldenburg, Best. 90 XXIII 42); Deutsche Wappenrolle Nr. 5852 / 60, Bd. 16, S. 89; Dr. Günther Thaden, Aus der Geschichte der jeveländischen Familie Thaden, Oldenburg. Familienkunde Jg. 28. H. 3, 1986.



(66) Trüper

(66) **Trüper**: Alte bremische und oldenburgische Familie, die ihren Herkunftsnamen nach dem Dorf Trupe (Lilienthal) bei Bremen führt. Ab 1268 sind in Bremen und Umgebung zahlreiche Namensträger (Truper, van der Trupe) nachweisbar, von 1382 bis 1615 gab es eine Bremer Ratsfamilie, ebenso hansische Fernkaufleute. Seit ca. 1330 kommt die Familie in Osterstade (Sandstedt) und Stedingen vor (1333 Priester Hinricus Trupere in Schönemoor), ab 1409 treten Knappen mit Landbesitz und Lehen des Bremer Domkapitels in Stedingen (Kirchspiele Berne, Warfleth, Bardewisch) auf (1409 „Gosseke, Gerd, Johan und Kersten brodere alle geheten Trupere“). Ihre Verwandtschaft mit ritterlichen Familien (von Apen, von Duvenwort, von Lienen, von Reken, von Schwanevede) ist nachgewiesen. Im 15./16. Jhd. ging die Familie im Bauernstand Stedingens auf und breitete sich nach Moorriem, Stadland und Butjadingen aus, z. T. bis Sillenstede, sowie östlich der Weser nach Neuenkirchen und Bremen-Stadt. Die heute lebenden fünf Stämme Trüper (gen. nach ihren urk. frühesten Vorkommen: Bardenfleth, Neuenkirchen, Neustadt, Nordermoor und Strückhausen) zweigten vor 1600 voneinander ab.

Wappen (1409): Im blauen Schild auf silbernem Schrägrechtsbalken drei schwarze, nach rechts gewandte schreitende Vögel. Auf dem Helm mit blau-silbernen Decken über blau-silber-schwarzem Wulst zwei blau-silbern gewechselte Flüge mit schwarzen (Feder)Spitzen.

Quellen: Familienarchiv Trüper, Am Draitschbusch 19, 53177 Bonn, Tel. 0228 / 362888; Oldb. Urkundenbuch IV, Nr. 514 (Siegel von 1409 i. Staatsarchiv Oldb.), VII, Nr. 180 (Siegel des Bremer Bürgermeisters Johann van der Trupe im Staatsarchiv Bremen). Die Farben wurden dem Wappen der Bremer Ratsfamilie entnommen.



(67) Vosteen

(67) **Vosteen:** „Redendes“ Wappen des Albert V. aus Steinkimmen bei Ganderkesee, gestorben 58jährig 1677, der einer Familie der Delmenhorster Geest entstammt, die im 18. Jh. auch zum Rat der Stadt Delmenhorst gehört. Der niederdeutsche Familienname, der seine Herkunft von der Hofstelle Vosteen bei Steinkimmen ableitet, kommt auch in anderen Schreibweisen vor.

Wappen (1677): In Silber auf grünem Dreieck ein (granit-)roter, von zwei roten steigenden Füchsen gehaltener Stein. Auf dem Helm mit rot-silbernen Decken eine rote, grünbestielte und -beblätterte Rose zwischen zwei rot-silber gewechselten Büffelhörnern.

Quellen: Grabstele des Albert V. (Fostein) († 16. 10. 1677, verheiratet mit Cathrine Rodiek) auf der Nordseite des Friedhofes Ganderkesee; Taufbuch der Kirchengemeinde Ganderkesee; Wolfgang Runge, Sprechende Steine, Oldenburg 1979, S. 67, Abb. S. 132; Oldenburger Jahrbuch 41, 121.



(68) Wardenburg

(68) **Wardenburg**: Wohl nach dem Ort W. benanntes Oldenburger Stadtgeschlecht mit bedeutender Beamtentradition, das dort urk. bereits im 15. Jahrh. erscheint und mit dem (1592, 1623 gen.) Vogt zu Hammelwarden Johann W. die Stammreihe beginnt. Die Söhne des Kgl. dän. Majors u. Zollverwalters zu Husum Joh. Henrich Nikolaus W. u. d. Maria geb. Vitzthum v. Eckstädt vom Gut Blexen erhielten 1833 den dän. Adel, Dr. jur. Bernhard W., der Sohn des Kaufmanns Joh. Diedrich W. zu Amsterdam, 1810 den bayr. Adel.

Wappen (1594): Im gold-bordierten blauen Schild ein aufrechter goldener Zweig mit zwei gold. Eichblättern und drei gold. Eicheln. Auf dem Helm mit blau-goldenen Decken der Eichenzweig wachsend zwischen zwei blauen Büffelhörnern.

Quellen: Siegel des Tönnies Wardenborch v. 24. 7. 1594, in: Adolf Rauchheld, Oldenburger Hausmarken, MS 1923, Bd. 2, S. 47, i. Staatsarchiv; Grabplatten an der Kirche Kloster Blankenburg: von Maria Langreuter geb. W. († 1729) und ihrem Bruder Bernh. Dietr. W. u. seiner 1. Ehefrau Sophie Elis. geb. Böhme († 1752); Grabplatte d. Joh. Diedrich W. (1743-1808), Kaufm. zu Amsterdam, auf dem Gertrudenfriedhof Oldenburg; Grabstele d. Christina Mesenbrinck geb. W. (* 1690) in Oldb.-Osternburg; Genealog. Handbuch des Adels, Adelige Häuser B, Band VII, 1965; Generalmajor Wilh. Gustav Friedr. W. (1781-1838), Ausstellungskatalog Oldenb. 1981; Dr. Harald Schieckel, Die Familie W., Oldb. Familienkunde Jg. 23, H. 3, 1981.



(69) Wehage

(69) **Wehage**: Eine 1498 mit Arndt Wedehage in der Bauerschaft Schwege im Kirchspiel Dinklage auftretende Familie, die sich auf Hermann W., * um 1614 zu Schwege, zurückführt.

Wappen (1966): Im gold-blau gespaltenen Schild je eine und zwei halbe anstoßende Rauten, die rechten rot, die linken silbern. Auf dem Helm mit rechts blau-goldenen und links rot-silbernen Decken ein wachsender blau-bewehrter und -gezungter roter Löwe, ein gold. Weberschiffchen (Wollkamm) pfahlweise haltend.

Quelle: Helmut Wehage, Die Familie Wehage, Duisburg (Umdruck) 1966.



(70) Wehlau

(70) **Wehlau:** Die heute weitverbreiteten Wehlau sind eine Nebenlinie des erloschenen, zuerst 1274 und am namengebenden Ort F. bei Westerstede 1301 auftretenden Adelsgeschlechts von Fikensolt, die sich nach ihrem Besitz- und Wohnort Wechloy bei Oldenburg (Wehlage, Wechloye, Wichelloge) nannte und auch auf Fikensoltschen Besitzungen zu Edeweicht ansässig war (Hermann von F. geheten Weloge, Knapen to Edeweichte 1435), von wo sie wohl - als Erben der Familie v. Aschwege - im 16. Jhd. nach Specken bei Zwischenahn gelangte (bis 1880). Der Name erscheint 1393 zu Oldenburg mit Claus van F. anders geheten Weloge, Friedrich Welowen (1610), erbgessessen zu Specken; mit dem 16. Jhd. wird nur noch der Name Weloge, Welow, Wehlau geführt. Sie gehören mit den Fikensolts zur ammerländischen Wappengruppe, die das für ein Pferdezuchtgebiet typische Zeichen einer Pferdebremse oder Pramme führt.

Wappen (1441): In Gold eine geflügelte rote Pferdebremse mit rotem Band. Auf dem Helm mit rot-goldenen Decken die Schildfigur.

Quellen: Adolf Rauchheld, Oldb. Hausmarken, MS v. 1923 i. Staatsarchiv Oldb. (Siegel des Johann Weloge 1441); Hans Popken, Chronik Fikensolt-Wehlau, MS Etzhorn 1956; Heinrich Borgmann, Die Herren v. Fikensolt im Kirchspiel Westerstede, Vervielf. v. 1959; Ders., Ammerländische Hausmarken, Oldb. Balkenschild Nr. 21-24, 1964, S. 31 (Wappen des Friedrich Welowe, gest. 1610, Junker und Erbgessessener zu Specken, u. s. Sohnes Johan, gest. 1653), S. 46 (Hausmarke 1679 des Johan Wehlau jun., die - die Pferdepramme zweifach nachahmend - ein gestürztes W zeigt); Martin Last, Adel und Graf in Oldenburg, Oldenburg 1969; Otto Gruber, Die Wappen des südoldb. Adels, Münsterland-Jb. 1971, S. 13-14; Peter Zimmermann, Die Familie von Fikensholt, Oldenbg. Familienkunde Jg. 37, Heft 3, 1995.

Inhaltsverzeichnis

Allmers 41	ter Hell 57	Plate 30
von Aschwege 1	Hillers 49	von Reeken 31
Barelmann 2	Hinrichs 17	Reiners 57
Barnstedt 42	Hitzen 50	Ripken 32
Becker 3	Hobbie 18	Röben 58
Behrens 4	Hoyer 19	Rogge 33
Bothe 5	Hüpers 51	Roth 34
Bredhorn 57	Janssen 20	Ruhstrat 59
Breithaupt 6	Klävemann 52	Schauenburg 35
Crone-Münzebrock 43	Kleveman 52	Schnitker 60
Eilers 7	Kückens 21	Seetzen 61
Engelbart 8	von Lindern 22	von Seggern 36
von Essen 44	Lübber 23	Stindt 62
Flörcken 45	Lüken 53	Stöver 63
Folte 46	Lüschen 54	Strackerjan 64
Francksen 9	Meendsen-Bohlken 24	Syassen 37
Grashorn 47	Meentzen 25	Tantzen 38
Griepenkerl 10	Mencke 55	Thaden 65
Groß 11	Nutzhorn 26	von Thünen 39
Grube 12	Oetken 57	Trüper 66
Hanken 13	Ohmstede 27	Vosteen 67
Hansing 14	Oppermann 56	Wardenburg 68
Harbers 15	Orth 28	Wehage 69
Hayessen 16	Osterloh 29	Wehlau 70
Hegeler 48		Wilken 40

Anschrift des Bearbeiters:

Bolko Kannenberg, Salbeistraße 3, 26129 Oldenburg



Wir empfehlen unseren Lesern:

Die Matrikel der Höheren Gewerbeschule, der Polytechnischen Schule und der Technischen Hochschule zu Hannover. Bearbeitet von Herbert Mundhenke: Band I: 1831-1881; Band II: 1881-1911; Band III: Erläuterungen und Register (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, IX. Abt. 6). Band I: Hildesheim (Verlag August Lax) 1988, XXX u. 280 S.; Band II u. III: Hannover (Verlag Hahnsche Buchhandlung) 1991, S. 281-858 u. 1992, 342 S.

Schulen und Universitäten erhalten ihre Existenzberechtigung und Bedeutung von der Quantität und Qualität ihrer Schüler. So verdankt die alte TH Hannover gerade dem Großherzogtum Oldenburg viel. Denn schon vom zweiten Studienjahr 1832/33 der im Mai 1831 eröffneten Höheren Gewerbeschule des Königreichs Hannover schrieb sich der erste Oldenburger bei dem neuen Institut im Nachbarland ein. In der Folge schickten zahlreiche namhafte oldenburgische Familien ihre Söhne auf diese erste technische Lehranstalt im Nachbarstaat. Von 432 Oldenburgern zwischen 1831 und 1911 verzeichnet die Matrikel deren Kurzbiographien. Die Matrikel ist chronologisch nach dem Einschreibedatum wiedergegeben, aber im Band III durch das alphabetische „Personenverzeichnis“ erschlossen. Aus dieser Fülle von insgesamt 19697 Studenten sind die Oldenburger am besten über das „Ortsverzeichnis“ (S. 207-343) mit den Herkunftsorten der Studenten herauszufinden. Unter den 96 oldenburgischen Herkunftsorten stellt die Stadt Oldenburg 195 Studenten, gefolgt von Jever mit 33 und Varel sowie Vechta mit je 21 Studenten. Daß die weiteren 162 Studenten aus 92 verschiedenen oldenburgischen Orten kommen, zeigt die Anziehungskraft und Wirkung der neuen Lehranstalt. Sozialgeschichtlich wurde die neue TH damit vom Nachbarstaat aus eine der wichtigsten Einrichtungen für die Durchsetzung des technisch-industriellen Zeitalters auch im agrarischen Großherzogtum Oldenburg und für die Herausbildung einer neuen oldenburgischen technischen Elite im Unterschied zu der früheren geisteswissenschaftlich theologisch-juristischen. Das zeigte sich spätestens 1869, als sich der „Technische Verein zu Oldenburg“ gründete und in seinem ersten Jahresbericht ein Mitgliederverzeichnis veröffentlichte. Dieser Bericht, der auch einen ausführlichen Nekrolog enthält, ist 1994 anlässlich des 125jährigen Jubiläums vom Architekten- und Ingenieurverein e.V. Oldenburg in Faksimile, erweitert um ein Nachwort und eine heutige Mitgliederliste (181 Namen), nachgedruckt worden (Isensee Verlag, Oldenburg 1994, 104 S.). Von den durchnumerierten, leider nicht mit Vornamen versehenen 44 Gründungsmitgliedern von 1869 waren allein 16 - möglicherweise mehr - Absolventen der neuen TH, also über 35 %. Mit dieser arbeitsintensiven, umfangreichen und großformatigen Universitäts-geschichts- und Matrikelveröffentlichung ist gerade auch dem Oldenburger Genealogen und Biographen ein wertvolles Quellenwerk erschlossen.

Dr. Gerold Schmidt, Bonn



Ex Bibliotheca Oldenburgensi. Bibliothekshistorische Untersuchungen aus Anlaß des 200jährigen Bestehens der Landesbibliothek Oldenburg. Hrsg. v. Egbert Koolman, Oldenburg, Holzberg Verlag, 1992, 403 Seiten, DM 55,-.

Oldenburg verdankt es seiner Landesbibliothek unter ihrem Direktor Egbert Koolman, daß seine Sozial- und Kulturgeschichte des Buchbesitzes und der Lesegehnheiten herausragend und immer intensiver erforscht ist. Das Erfreuliche dieser spezifisch oldenburgischen Forschung ist, daß sie nicht im abstrakt Soziologischen oder Literarisch-literaturhistorischen stecken bleibt, sondern Buchbesitzer und Leser bei Namen nennt und weiter Identifiziert, also zutiefst biographisch fundiert ist. Denn das Verhältnis zum Buch und zum Lesen - oder das Fehlen eines solchen Verhältnisses - ist eines der aussagekräftigsten Merkmale jeder Persönlichkeit. So ist auch der vorliegende Band voll von Beiträgen zur oldenburgischen Biographie und Familienkunde. Er beginnt mit dem Lebensbild des Pastors Johann Samuel Neumann (1744-1791), zuletzt in Bardenfleth (OF, Jg. 13, 1971, S. 336), der zwischen 1787 und 1791 auch eine Sammlung von Genealogien oldenburgischer Familien angelegt hat, eine Handschrift, die erst kürzlich wiederentdeckt und noch nicht näher gewürdigt worden ist. Auch seine Familie, die seiner Frau (Pastorenfamilie Kleinert), ihre Erwähnungen in der Literatur usw. sind von Klaus Peter Müller auch in den reichen Anmerkungen akribisch recherchiert und dargestellt worden. Zwei Juristen-Kurzbiographien von Jürgen Beutin folgen, die des Kieler Rechtsprofessors Adolph Friedrich Trendelenburg (1737-1803) und die seines Neffen Christian Ludwig Runde (1773-1849), deren Bibliotheken in die Landesbibliothek kamen. Ein wieder sehr eingehendes Lebensbild des bedeutenden Arztes Gerhard Anton Gramberg (1744-1818) mit Familiengeschichte und seinem persönlichen Umfeld ist von Gabriele Crusius dargestellt. Auch hier birgt der umfangreiche Anmerkungssteil zahlreiche wertvolle Hinweise. Egbert Koolmans „Die Großherzoglich-Oldenburgische Militär-Bibliothek“ skizziert die zehn zumeist prominenten Verwalter dieser Bibliothek, unter denen die Aufstiegsgeschichte des Sergeanten F. H. Meinardus (1805-1906) zum Oberst herausragt. Aus personengeschichtlicher Sicht ragt Klaus Peter Müllers „Auktionskäufe der Herzoglichen öffentlichen Bibliothek“ zwischen 1793 und 1809 hervor, die 87 oldenburgische und nicht-oldenburgische Bücherverkäufer namentlich veröffentlicht und biographisch exakt identifiziert und belegt. Einen Höhepunkt bildet schließlich Egbert Koolmans „Eine Bibliothek und aufgeklärte Damen“, in der er die 28 weiblichen Benutzer der Herzoglichen Bibliothek zwischen 1792 und 1810 ermittelt und mit ihren Lebensdaten, Lebensverhältnissen - sie entstammen natürlich überwiegend der oldenburgischen Oberschicht - und Ausleihungen hervorragend biographisch-familiengeschichtlich identifiziert. Das Buch ist mit zahlreichen Wiedergaben historischer Porträts und Titelblätter attraktiv illustriert. Daß ihm bei seinem Personenreichtum ein Personenregister fehlt, ist sehr zu beklagen. Das Buch belegt aber, wie die Dichte biographisch-familiengeschichtlicher Forschung in Oldenburg ständig zunimmt. Vor allem aber bestätigt es, was Rez. schon früher gesagt hat: „Wenn Egbert Koolman etwas veröffentlicht, sollten oldenburgische Familienforscher stets aufmerken.“ (OF, Jg. 33, 1991, S. 479).

Dr. Gerold Schmidt, Bonn